

Kollaboratives Zeitunglesen und -annotieren: Das Wien[n]erische Diarium als Fallbeispiel

Historische Zeitungen sind als Quellen nicht nur für die Geschichtswissenschaft, sondern für alle geisteswissenschaftlichen Disziplinen von besonderer Relevanz. Sie gelten als „Kinder ihrer Zeit“, „Sekundenzeiger der Geschichte“ oder „Schaufenster in die Vergangenheit“ – digital arbeitende GeisteswissenschaftlerInnen sehen in historischen Zeitungen vor allem den sagenhaften „Datenschatz“, den es mit einem zeitgemäßen Methodeninventar zu heben gilt.

Unter dieser Prämisse nähert sich das 2016 bewilligte go!digital 2.0-Projekt der ältesten, bis heute durchgehend erschienenen Zeitung: Das Wien[n]erische Diarium (heute: Wiener Zeitung) liegt seit seiner Gründung 1703 als Quellenbestand geschlossen vor. An seiner Nutzung in einer digitalen Umgebung besteht großes wissenschaftliches Interesse: In einer Pilotstudie hat das Projektteam Forschende verschiedener Disziplinen gebeten, die Bedeutung des Wien[n]erischen Diariums für ihr jeweiliges Forschungsvorhaben zu ermitteln. In der Auswertung dieser Umfrage hat sich bestätigt, wie vielseitig die Erkenntnisinteressen sind und welcher Stellenwert dem Wien[n]erischen Diarium als Quelle zur Erforschung des 18. Jahrhunderts zukommt (vgl.

<https://www.oeaw.ac.at/fileadmin/Institute/ACDH/pdf/events/WrDiarium/wd.pdf>).

Im Vortrag wird das Kernteam darüber sprechen, wie dieser Datenschatz für die unterschiedlichen Disziplinen (u.a. für die Literaturwissenschaft, Mediengeschichte, Kunstgeschichte, Musikgeschichte, Sprachgeschichte) nutzbar gemacht werden könnte. Da eine Volltexterschließung aller Ausgaben des 18. Jahrhunderts aufgrund der Materialmenge in der vorgesehenen Projektlaufzeit nicht möglich ist, wurde in Diskussion mit den Fachdisziplinen ein repräsentativer Querschnitt von 500 Ausgaben erstellt, auf dessen Basis entsprechende Rückschlüsse auf eine Ausweitung (z.B. für das gesamte 18. Jahrhundert) gezogen werden können. Ausgangspunkt waren jene Nummern, welche die Österreichische Nationalbibliothek als Bilddigitalisate auf dem Portal AustriaN Newspapers Online (ANNO) unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz> Open access zur Verfügung stellt. In einem mittlerweile ausgewerteten „Call for Nominations“, der sich an ExpertInnen verschiedenster Disziplinen wandte und in den „Zeitreisen“ der Wiener Zeitung veröffentlicht wurde, konnte jene Nummern(folgen) zur Volltextdigitalisierung empfohlen werden, die aus Sicht der einzelnen Disziplinen von besonderer Relevanz sind. Erneut hat sich anhand der eingegangenen Nominierungen gezeigt, wie breit deren Themenspektrum ist. Die Ergänzungen, die das Projektteam letztlich vorzunehmen hatte, betrafen weniger die Vielfalt der angesprochenen Themen, sondern waren darauf ausgerichtet, zeitliche Lücken zu füllen. Da sich nicht alle Fragen an das Datenmaterial antizipieren lassen, ist es das vorrangige Ziel des Projekts, diese nominierten Ausgaben des Wien[n]erischen Diariums im Volltext zu sichern und testweise in einer Art und Weise aufzubereiten, die keine (für welche Disziplin auch immer) relevanten Informationen vernachlässigt oder unterschlägt.

Die Frage, wie das „Diarium“ digital erschlossen werden kann, sodass ForscherInnen damit arbeiten können, und wie sie selbst dazu beitragen können, die Quelle mit ihrem Fachwissen anzureichern, begleitet das Projektteam seither und erfordert den Diskurs mit VertreterInnen unterschiedlicher Disziplinen. Der Wert der Textressource wird letztlich von ihren Annotationskonzepten bestimmt sein, weshalb idealerweise möglichst viele ExpertInnen bereits an der Planung des Mark-ups und an der Verlinkung mit externen Ressourcen und Vokabularien mitwirken sollen. Zunächst wird – aufgrund des erwarteten Gesamtumfangs von ca. 18.000 Seiten mithilfe von OCR-Techniken der Transkribus-Plattform und in mehreren Tranchen – jede Ausgabe automatisiert erfasst und als XML gespeichert. Parallel dazu arbeitet das Team an einem webbasierten Annotationsframework, das die

intendierte kollaborative Erschließung der ausgewählten Nummern ermöglichen soll. Die Annotation wird durch die NutzerInnen erfolgen, wobei mehrere Stufen der Annotation vorgesehen sind: 1. Korrekturen am erkannten Text; 2. Auszeichnen von Entitäten; 3. freie Anmerkungen. Anhand der von der OCR erkannten Wörter können Textkorrekturen wie auch Personen und Orte direkt in den XML-Dateien erfaßt werden. Für die freien Annotationen schließlich wird eine SQL-Datenbank genutzt werden und neben privaten auch öffentliche Anmerkungen bieten, die anhand von Stichwörtern geordnet werden können.

Die Innovation des vorzustellenden Projekts besteht vor allem darin, dass ForscherInnen frühzeitig in den von Beginn an interdisziplinär angelegten Erschließungsprozess involviert sind. Als zukünftige NutzerInnen tragen sie mit ihrem Fachwissen zur Anreicherung eines Datenschatzes bei, der wiederum der Forschungsgemeinschaft zur Verfügung gestellt werden soll.

Die Projektleitung ist am ACDH angesiedelt; die Erstellung der Volltextversionen und die Anreicherung der Daten erfolgt in Kooperation mit dem Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen an der ÖAW und der Gruppe Digitalisierung und Elektronische Archivierung am Institut für Germanistik bzw. dem Forschungszentrum Digital Humanities an der Universität Innsbruck sowie weiteren KooperationspartnerInnen und der Wiener Zeitung.

Projektrelevante Literatur

Böhm, W. (1953). Geschichte der Wiener Zeitung. In 250 Jahre Wiener Zeitung. Eine Festschrift (S. 8-33). Wien: Österreichische Staatsdruckerei.

Duchkowitsch, W. (1978). Absolutismus und Zeitung. Die Strategie der absolutistischen Kommunikationspolitik und ihre Wirkung auf die Wiener Zeitungen 1621–1757. Diss. Wien.

Faulstich, W. (2002). Die bürgerliche Mediengesellschaft (1700-1830). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Gestrich, A. (1994). Absolutismus und Öffentlichkeit. Politische Kommunikation in Deutschland zu Beginn des 18. Jahrhunderts (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Lang, H. W. (2003). Die Anfänge der periodischen Presse in Österreich. In ders. (Hrsg.), Bibliographie der österreichischen Zeitungen 1621-1945 (Bd. 2, S. 21-29). München: K. G. Saur.

Reisner, A. und Schiemer, A. (2016) Das Wien(n)erische Diarium und die Entstehung der periodischen Presse. In Österreichische Mediengeschichte, Band 1, hrsg. v. M. Karmasin und Ch. Oggolder. Wiesbaden: Springer 2016.

Schiemer, A. (2003b). Es begann als „Wienerisches Diarium“. Eine Annäherung und ein Spaziergang durch drei Jahrhunderte. In Zeiten auf Seiten. 300 Jahre Wiener Zeitung 1703-2003 [Festschrift zur 300-Jahr-Feier der Wiener Zeitung], 43-51.

Schuster, B.-M. und Wille, M. (2015). Von der Kanzleisprache zur Bürgersprache? Textsortengeschichtliche Betrachtungen zur „Staats- und Gelehrten Zeitung des Hamburgischen Correspondenten“ im 18. Jahrhundert. In Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 17, 7-29.

Seitschek, S. (2011). „Einige caeremonialpuncten bet(reffend)“. Kommunizierende Gefäße: Zeremonialprotokoll und Wiener Diarium als Quelle für den Wiener Hof (18. Jh.), phil. Diplomarbeit. Universität Wien.

Wilke, J. (2008). Inhalt und Form der Zeitung im Wandel. In M. Welke, & J. Wilke (Hrsg.), 400 Jahre Zeitung. Die Entwicklung der Tagespresse im internationalen Kontext (S. 355-378). Bremen: Edition Lumière.